

**„Three in Berlin“**  
**Jugendbegegnung 2011 und Journalistenworkshop in Berlin**

**WvO-Schülerin Jacqueline Werther gehörte zu den Teilnehmern/innen  
 und berichtet über ihre Erfahrungen**

Three in Berlin- so lautete das Motto des diesjährigen Treffens von Palästinensern, Israelis und Deutschen in Berlin. Der von der Jugendpresse Deutschland organisierte Workshop, der vom 26.04.2011-03.05.2011 stattfand, beschäftigte sich einerseits mit der Vermittlung zwischen Israelis und Palästinensern als auch andererseits mit dem Versuch, den Besuchern Deutschland und die deutsche Kultur näher zu bringen. Ein weiterer Inhalt des Workshops war es, einen Film zu drehen, dazu wurde uns gezeigt, wie man mit einer Kamera umgeht, einen Film erstellt und zuschneidet.

Insgesamt waren es 30 Teilnehmer, 10 Palästinenser, 10 Israelis und 10 Deutsche. Sie alle – so wie ich auch – hatten sich im Internet um einen Platz im Workshop beworben und wurden ausgewählt. Die Teilnehmer waren zwischen 18 und 30 Jahre alt, meist Schüler oder Studenten, einige aber auch schon berufstätig.

Ich bin mit dem Zug nach Berlin gefahren. Nach längerer Suche bin ich mit Straßenbahn und U-Bahn im Hostel „Baxpax“ in Kreuzberg angekommen. Dort waren auch schon die anderen Deutschen. Nachdem wir eing\_checked hatten, trafen wir uns in einem italienischen Restaurant mit den Israelis zu einem gemeinsamen Abendessen. Unterhalten haben wir uns auf Englisch. Die Stimmung war von Anfang an ausgelassen und der erste Eindruck war sehr positiv, sodass wir nach dem Abendessen beschlossen, noch etwas Zeit miteinander zu verbringen, um uns besser kennenzulernen.

Am nächsten Tag trafen sich alle, nun auch die inzwischen eingetroffenen Palästinenser zur Begrüßung in der Bundeszentrale für politische Bildung, wo wir herzlichst mit Getränken und Frühstück empfangen wurden. Dies war auch der Zeitpunkt, an dem Israelis und Palästinenser das erste Mal aufeinandertrafen. Zuerst stellten sich die Jugendpresse Deutschland im Namen der deutschen Teilnehmer und die Friedrich-Ebert-Stiftung vor, die das Projekt unterstützte.

Anschließend bekamen wir Zeit, um die Palästinenser kennenzulernen. Auch die Israelis und die Palästinenser bekamen die Chance, sich vorzustellen und zu erläutern, wieso sie an diesem Workshop teilnehmen und was ihre Ziele, Wünsche und Hoffnungen für die kommende Woche sind. Die Israelis, welche alle Mitglieder der Organisation „Peace Now“ sind, setzten sich für Frieden zwischen den Fronten ein. Die Palästinenser arbeiten gemeinsam in einem Projekt namens „Cinema Jenin“, bei dem sie ein altes zerstörtes Kino in Jenin neu aufbauen und restaurieren. Sie haben sich für den Workshop beworben, weil sie sich mit Israelis treffen und mit ihnen reden wollten. In ihrem Heimatland sind Begegnungen zwischen den beiden Gruppen fast nicht möglich.

An diesem Tag wurden wir in Dreiergruppen, jeweils ein Deutscher, Palästinenser und Israeli, eingeteilt, um zusammen an dem Medienworkshop teilzunehmen und später gemeinsam einen kurzen Film zu drehen. Sinn des Ganzen war weniger zu lernen, wie man mit der Kamera umgeht, oder wie man einen professionellen Film dreht, der Schwerpunkt lag auf der Zusammenarbeit, dem gemeinsamen Schaffen, hinaus über alle Grenzen, Konflikte, Kulturen, Sprachbarrieren und Vorurteile.

An den ersten beiden Tagen besuchten wir die Workshops, um zu lernen, wie wir einen Film drehen. Uns wurde beigebracht wie ein Voxpop, das ist eine kurze Stellungnahme verschiedener Leute zu einem Thema, und ein Interview aufgebaut sind und wie man aus mehreren Komponenten einen zusammenhängenden Film erstellt. Der Workshop fand im Filmstudio des offenen Kanal Alex statt. Ein professioneller Regisseur half uns bei der Arbeit. In unseren Gruppen gingen wir selbstständig auf die Straße, um Menschen zu den verschiedensten Themen zu interviewen. Im Laufe der Woche wurden uns bestimmte Themengebiete zugeteilt: Das ehemalige DDR-Gefängnis Hohenschönhausen oder der bedeutendste Fernsehsender der arabischen Welt Al-Jazeera sind zwei Beispiele. Unsere Gruppe beschäftigte sich mit der Holocaustüberlebenden Margot Friedländer, die uns bei einem Treffen ihre Geschichte erzählte und ihr Buch „Versuche dein Leben zu machen“ vorstellte. Nach der Befreiung aus Auschwitz wanderten sie und ihr Mann in die USA aus, wo sie von 1946 an lebte. Nachdem ihr Mann, Adolf Friedländer, im Jahr 1997 starb, kehrte die gebürtige Berlinerin 2010 in ihre Heimatstadt zurück.

Wir haben die alte Dame interviewt: Zuvor hatten wir uns gemeinsam Fragen überlegt, die wir ihr stellen wollen. Einer hat die Rolle des Interviewers übernommen, einer hat gefilmt und einer hat den Film später letztendlich geschnitten. Beispielsweise haben wir Margot Friedländer gefragt, wie es für sie ist, nach der schrecklichen Vergangenheit nach Berlin zurückzukehren. Zuerst waren ihre Verwandten von den Nazis verhaftet und später auch ermordet worden. Sie selbst hatte sich noch einige Zeit verstecken können, wurde dann aber auch von den Nazihäschern aufgespürt und deportiert. Sie erzählte, dass sie nach dem Tod ihres Mannes nichts mehr in den USA gehalten hat. Es sei für sie immer nur ein Exil gewesen. Aber die Rückkehr nach Deutschland, in das Land, in dem sie ihre Jugend verbracht hat, fiel ihr aufgrund der Erinnerung an die Nazizeit nicht leicht. Ein Interview mit der über 80-Jährigen zu führen, war recht schwierig, da sie oft nicht direkt auf die Fragen antwortete, sondern mehr aus ihrem bewegten Leben erzählte. Trotzdem war es für unsere Gruppe ein beeindruckendes Erlebnis, mit einer Zeitzeugin und einem Opfer der Dritten Reiches zu reden.

Die restliche Zeit verbrachten wir damit uns Berlins Sehenswürdigkeiten anzuschauen, obwohl wir tagsüber nicht viel Freizeit hatten. Abends konnten wir machen, was wir wollten und meistens wollten wir feiern. Die Israelis waren von Anfang an sehr offen und haben viel mit uns unternommen. Sie hatten viel Interesse an Deutschland, haben viel gefragt, wollten viel sehen. Die Palästinenser allerdings haben mehr den Kontakt zu den Israelis gesucht, was sie ja auch schon bei ihrer Vorstellung am ersten Tag angekündigt hatten. Außerdem wollten sie ganz oft shoppen gehen, weil in Deutschland alles sehr viel günstiger ist als in Jenin. Shoppen gehen war aber auch für die Israelis ein Thema, denn auch in Tel Aviv ist das Leben offensichtlich sehr teuer.

Ein Thema, das die Israelis am liebsten gar nicht angesprochen haben, war der Holocaust, der sie aber trotzdem sehr bewegt. Das Interview mit Margot Friedländer wollte keiner von ihnen führen, gleichzeitig wirkten sie aber traurig. Wir haben sie gefragt, was mit ihnen los sei. Eine Israeli entgegnete auf die Frage: „Ich will die gute Stimmung nicht mit so einem Thema kaputt machen.“ Deshalb haben wir aus Gründen der Sensibilität Margot Friedländer auch nicht direkt zur Nazizeit befragt, sondern zu ihrem heutigen Leben. Auslandsreisen sind im Übrigen für die Israelis nichts Besonderes gewesen; sie leben sehr international. Für die Palästinenser allerdings war es etwas ganz Besonderes, nach Deutschland zu kommen. Einer von ihnen war zuvor noch nie aus seiner Heimatstadt Jenin herausgekommen.

„Das Projekt war ein voller Erfolg“, sagte Mike, der deutsche Betreuer der Palästinenser, am Ende des Workshops. Israelis und Palästinenser haben ein sehr gutes Verhältnis zueinander aufgebaut und wollen auch nach ihrer Rückkehr in Kontakt bleiben. Außerdem gab es während der gesamten Zeit keinerlei Konflikte. Die Palästinenser haben uns Deutsche eingeladen, sie in Jenin zu besuchen.

Die Begegnung war in mehrerer Hinsicht sehr interessant: Wir haben erlebt, dass Israelis und Palästinenser friedlich und harmonisch miteinander umgehen und zusammenarbeiten können, trotz aller aktuellen Konflikte. Wir haben gelernt, wie Deutsche und Juden heute miteinander umgehen und zusammenarbeiten können, trotz der Verbrechen, die unsere Vorfahren an ihren Vorfahren begangen haben.

Jacqueline Werther, Jg. 12, WvO



Jacqueline Werther, 3. von links mit einem Teil der Gruppe im Bundestag



„Three in Berlin“- Die Teilnehmer/innen des diesjährigen Treffens von Palästinensern, Israelis und Deutschen in Berlin. Jacqueline Werther in der Mitte sitzend.